



Auszeichnung vorbildlicher Bauten in NRW 2015

Übersicht der ausgezeichneten Objekte (nach Städten)

23.11.2015
Angela Gareis
Pressesprecherin
Telefon 0211 3843 - 1030
angela.gareis@
mbwsv.nrw.de

Aachen

- Centre Charlemagne - Neues Stadtmuseum und Bürgerservice, Aachen; Architektur: hks Jochen König Architekten + Gesamtplaner GmbH & Co. KG, Aachen
- Hörsaalgebäude Heizkraftwerk, Aachen; Architektur: IParch GmbH, Aachen

stellvertretende
Pressesprecher:
- Maik Grimmeck – 1019
- Bernhard Meier – 1013
- Leonie Molls - 1046

Fax 0211 3843-9004
www.mbwsv.nrw.de

Altena

- Erlebnisaufzug Altena - Das neue Tor zur Burg, Altena; Architektur: Klaus Hollenbeck Architekten Einzelunternehmen, Köln

Bielefeld

- Zwillingprojekt Johannisberg und Besucherinformationszentrum Sparrenburg, Bielefeld; Architektur: Max Dudler, Berlin

Bochum

- Pumpenhaus, Bochum; Architektur: Dipl.-Ing. Heinrich Böll Architekt, Essen

Bonn

- Internationale Kindertagesstätte, Bonn; Architektur: hirner und riehl architekten und stadtplaner, München

Bottrop

- Hochschule Ruhr West, Bottrop; Architektur: h4a|va Gessert + Randecker + Legner Architekten GmbH vögele architekten + generalplaner gmbh, Düsseldorf

Bünde

- Neubau Fertigungsstandort Hettich in der Lohge, Bünde; Architektur: Banz + Riecks Dipl.-Ing. Architekten, Bochum

Dortmund

- Umnutzung der Liebfrauenkirche zum Kolumbarium, Dortmund; Architektur: Staab Architekten GmbH, Berlin

Düsseldorf

- Dreischeibenhaus, Düsseldorf; Architektur: HPP Architekten, Düsseldorf

Ennigerloh

- Neubau Einfamilienhaus mit Architekturbüro, Ennigerloh; Architektur: Thomas Becker Architekten GmbH, Ennigerloh



Essen

- Neubau des Wohnquartiers Märkische Straße, Essen; Architektur: Nattler Architekten GmbH, Essen
- Folkwang Bibliothek, Essen-Werden; Architektur: Max Dudler, Berlin

Gelsenkirchen

- Hans-Sachs-Haus, Gelsenkirchen; Architektur: gmp - von Gerkan, Marg und Partner Architekten, Hamburg

Gummersbach

- Halle 32 und Gelbgießerei, Gummersbach; Architektur: Dipl.-Ing. Heinrich Böll Architekt, Essen

Kamp-Lintfort

- Hochschule Rhein-Waal, Kamp-Lintfort; Architektur: pbr Planungsbüro Rohling AG, Architekten und Ingenieure, Osnabrück

Köln

- Mensa Katharina-Henoth-Gesamtschule, Köln; Architektur: Damrau Kusserow Architekten Partnerschaft mbB, Köln
- Sülzparc | Wohnen an der Neuenhöfer Allee, Köln; Architektur: Schilling Architekten, Köln
- Friedrich-Lamerdin-Haus, Seniorenwohnhaus mit 34 Wohnungen, Büros und Café, Köln; Architektur: 3pass Architekt/innen Koob Kusch, Köln
- Carlswerkquartier, Köln; Architektur: Molestina Architekten Gesellschaft für Architektur mbH, Köln

Königswinter

- Neugestaltung des Drachenfelsplateaus, Königswinter; Architektur: pape+pape architekten, Kassel

Leichlingen

- Neubau eines Wohnhauses, Leichlingen; Architektur: denzer & poengen, Architektur & Innenarchitektur, Marmagen

Lemgo

- Gemeinschafts-Wohn-Projekt "Pöstenhof", Lemgo; Architektur: h.s.d.architekten GbR, Lemgo

Lindlar

- :metabolon Entsorgungszentrum Leppe, Lindlar-Remshagen; Architektur: pier7 architekten gmbh, Düsseldorf

Münster

- Wohnquartier, Münster; Architektur: 3pass Architekt/innen Koob Kusch, Köln
- LWL - Museum für Kunst und Kultur, Münster; Architektur: Staab Architekten GmbH, Berlin



Schöppingen

- Neubau St. Antoniushaus, Schöppingen; Architektur: farwick + grote architekten stadtplaner, Ahaus

Unna

- Neubau Busbahnhof und Neugestaltung des Bahnhofsumfeldes, Unna; Architektur: pape+pape architekten, Kassel

Verl

- Feuerwehrgerätehaus und Rettungswache, Verl; Architektur: Bischof Hermansdorfer Architekten GbR, Aachen

Wilnsdorf

- Autobahnkirche Siegerland, Wilnsdorf; Architektur: schneider+schumacher Planungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main

Wuppertal

- Kindertagesstätte Don Bosco, Wuppertal; Architektur: Zamel Krug Architekten, Hagen
- Speisehaus der Evangelischen Kirche im Rheinland für das Internationale Tagungszentrum, Wuppertal; Architektur: Kastner Pichler Architekten, Köln
- Experimenteller Wohnungsbau Ostersiepen, Wuppertal; Architektur: Architektur Contor Müller Schlüter, Wuppertal



Liste der ausgezeichneten Bauobjekte, Preisträgerinnen und Preisträger mit Begründung der Jury

Centre Charlemagne - Neues Stadtmuseum und Bürgerservice, Aachen

Architektur: hks Jochen König Architekten + Gesamtplaner GmbH & Co. KG,
Aachen

Bauherr: Stadt Aachen

Jurybegründung: „Die eigentlich unlösbar erscheinende Umstrukturierung eines stadträumlich unattraktiven, jedoch denkmalgeschützten Bürogebäudes aus den sechziger Jahren gelang mithilfe einer ungewöhnlichen Entwurfsidee: Durch die Entkernung der Tiefgarage konnte ein weitläufiges Raumkontinuum für das neue Museum geschaffen und gleichzeitig die behördliche Nutzung in den Obergeschossen beibehalten werden. Der Rückbau der massiven Sockelzonen und die großflächigen Verglasungen der Eingänge, des Museumscafés und des Bürgerservices verknüpfen das Bauwerk wirkungsvoll mit den angrenzenden Freiflächen und sorgen für eine erhebliche städtebauliche Aufwertung der gesamten Umgebung. Die Innenräume überzeugen durch angenehme Proportionen, hervorragende Nutzbarkeit für verschiedene museale Konzepte und eine sorgfältige Detaillierung. Entgegen früherer Planungen ist hier im Rahmen der „EuRegionale 2008“ in prominenter Nachbarschaft des Aachener Rathauses und des Doms keine weitere Architekturikone entstanden, sondern eine der Situation höchst angemessene Stadtreparatur erfolgt.“

Hörsaalgebäude Heizkraftwerk, Aachen

Architektur: IParch GmbH, Aachen

Bauherr: BLB NRW Niederlassung Aachen

Jurybegründung: „Ein geschicktes Planungskonzept ermöglichte es, durch Entkernung eines nicht mehr benötigten Heizkraftwerkes an einem eigentlich unbebaubaren zentralen Standort der RWTH Aachen temporäre Hörsäle und Seminarräume zu schaffen. Im Sinne der geforderten Vermeidung von Sichtkontakten zum Nachbargebäude „Super C“ wurde eine Aluminium-Lamellenfassade von hoher ästhetischer Qualität entwickelt, die tagsüber ein dezentes Licht- und Schattenspiel aufweist und bei Dunkelheit durch die Beleuchtung und gezielt eingesetzte Lichteffekte Assoziationen an die ursprüngliche Funktion weckt. Das unverkleidet sichtbare Stahltragwerk und die ruppigen Details im Innenraum entsprechen der experimentellen Entwurfshaltung. Das „Upcycling“ des Rohbaus eines Technikgebäudes zum Hörsaalkomplex einer technischen Universität ist eine äußerst kreative Planungsleistung, die trotz zahlreicher bau- und planungsrechtlicher Restriktionen vorbildlich umgesetzt wurde.“



Erlebnisaufzug Altena - Das neue Tor zur Burg, Altena

Architektur: Klaus Hollenbeck Architekten Einzelunternehmen, Köln
Bauherr: Stadt Altena

Jurybegründung: „Die Burg Altena ist die herausragende touristische Attraktion im ehemals industriell geprägten Tal der Lenne. Durch den neuen Aufzug wird die Burg erstmals mit der historischen Altstadt Altenas verbunden, in der nach dem industriellen Niedergang ein erhebliches Entwicklungsdefizit besteht. Das im Rahmen der Regionale 2013 entstandene und aus Landesmitteln geförderte Projekt ermöglicht damit nicht nur eine barrierefreie Erreichbarkeit der Burg, sondern schafft ebenso die Chance für eine nachhaltige Entwicklung der Altstadt. Das als Ergebnis eines Wettbewerbs gefundene Entwurfskonzept wird diesem hohen Anspruch in mehrfacher Hinsicht gerecht. Das Eingangsbauwerk kontrastiert durch seine moderne Architektur nicht nur wirkungsvoll mit der historischen Burganlage, sondern erlaubt durch seine freigestellte Solitärform stadträumlich wichtige Blickbeziehungen zur Burg. Sein Innenraum ist angemessen zurückhaltend ausgestaltet. Die multimediale Dauerausstellung bereitet stimmungsvoll auf den Burgbesuch vor. Durch das Zurückspringen des Eingangsbauwerks gegenüber den angrenzenden Häuserzeilen entsteht ein kleiner Platz als wichtige räumliche Geste zur Betonung der städtebaulichen Bedeutung des Projekts.“

Zwillingsprojekt Johannisberg und Besucherinformationszentrum Sparrenburg, Bielefeld

Architektur: Max Dudler, Berlin
Bauherr: Stadt Bielefeld

Jurybegründung: „Das als Ergebnis eines Wettbewerbs entstandene Projekt des Besucherinformationszentrums für die Sparrenburg und des Informationspunkts für die Parklandschaft Johannisberg setzt das Kulturdenkmal mit dem Landschaftsdenkmal durch zwei ungleiche Zwillingsbauten gelungen miteinander in Beziehung. Positiv werden die Gliederung der Außenräume und die klar definierten Wege bewertet. Die Gestaltung des Informationspunktes Johannisberg lehnt sich in Form, Dimension und Material an den Eingriff am Torhaus der Sparrenburg an. Während das Besucherzentrum der Sparrenburg in Verbindung mit dem Fragment des Torhauses einen neuen Torraum formuliert, wirkt der Informationspunkt wie ein räumliches Echo auf dessen Konfiguration. Um die Ensemblewirkung zu unterstreichen, wurden beide Bauten aus Stampfbeton errichtet und bilden so handwerklich hochwertige Fassaden ab. Der farbige Stampfbeton lehnt sich an die Farbgebung der Umgebung an und transformiert die Steinlagen in den sedimentativen Farbabstufungen des Bauwerks. Das kleine Eingangsbauwerk wurde bewusst als Pforte interpretiert und schafft eine Raumkante, die den früher räumlich ausfließenden Burghof fasst und den Blick des Besuchers gezielt auf die Stadt Bielefeld lenkt. Der sorgfältige Innenausbau unterstützt die Wirkung des archaisch anmutenden Quaders.“



Das Projekt zeigt in vorbildlicher Weise, dass sich an Stelle einer Rekonstruktion auch ein zeitgenössischer Weiterbau gelungen in die historische Umgebung einfügt.“

Pumpenhaus, Bochum

Architektur: Dipl.-Ing. Heinrich Böll Architekt, Essen
Bauherr: NRW.URBAN GmbH

Jurybegründung: „Das ehemalige Pumpenhaus des Bochumer Vereins steht unmittelbar neben der Jahrhunderthalle, dem zentralen Spielort der Ruhrtriennale. Dem bestehenden Gebäude, einer offenen Halle mit einer Fassade aus ausgemauertem Stahlfachwerk, wurde eine neue Klimahülle übergestülpt, die die Anforderungen an den Wärmeschutz erfüllt. Das mit Städtebaumitteln geförderte Gebäude zeichnet sich in seiner Außenwirkung durch das reduzierte Urbild des Hauses ohne Dachüberstände und Fallrohre sowie mit minimalistisch ausgebildeten Fenstern aus. Die Entwurfshaltung des Archetypischen und die Reduzierung auf das Wesentliche wird konsequent umgesetzt. Der bis auf minimale Eingriffe erhaltene Innenraum überrascht den Besucher, da statt des erwarteten Neubaus ein Bestandsgebäude betreten wird, dessen unveränderte ursprüngliche Strukturen und Tragkonstruktionen unmittelbar erlebbar werden. Die offene Stahlkonstruktion und die unbehandelten Wandoberflächen sorgen für eine der Nutzung äußerst angemessene Raumatmosphäre.

Durch die vollständige Übernahme der vorhandenen Substanz konnte die Umnutzung eines Funktionsbaus der Industrie mit minimalen Mitteln vorbildlich umgesetzt werden. Der Begriff „Erlebnisgastronomie“ erfährt hier im Zusammenspiel zwischen moderner, minimalistischer Hülle und authentischem historischem Interieur eine neue, unerwartete Bedeutung.“

Internationale Kindertagesstätte, Bonn

Architektur: hirner und riehl architekten und stadtplaner, München
Bauherr: Bundesanstalt für Immobilienaufgaben

Jurybegründung: „Das als Ergebnis eines Wettbewerbs entstandene Gebäude überzeugt mit großzügigem Raumangebot und komplexen Raumgefügen. Das ausgefeilte Erschließungskonzept besticht durch den nahezu vollständigen Verzicht auf Verkehrsflächen und die Schaffung multifunktionaler Nutzflächen von hoher Aufenthaltsqualität. Das Konzept der mittig zwischen die Gruppenräume geschalteten Funktionsbereiche erlaubt die Nutzung für U 3- und Ü 3-Betreuung ohne bauliche Veränderungen. Das Material Holz wird sowohl in der Tragkonstruktion als auch in sämtlichen Ausbaugewerken konsequent eingesetzt und sorgt für eine warme Anmutung der Innenräume, die nicht in rustikale Klischees verfällt. Die Jury lobt weiterhin die hohe Qualität der Detaillierung und das harmonische Farbkonzept. Mit seinen angenehm zurückhaltenden Proportionen fügt sich das Gebäude in seine prominente



bauliche Umgebung wie selbstverständlich ein. Die Gestaltung der Außenanlagen entspricht der qualitätvollen Architektur des Bauwerks.“

Hochschule Ruhr West, Bottrop

Architektur: h4a|va Gessert + Randecker + Legner Architekten GmbH vögele
architekten + generalplaner gmbh, Düsseldorf
Bauherr: BLB NRW Niederlassung Münster

Jurybegründung: „In städtebaulich schwieriger Lage wurde der Neubau der Hochschule Bottrop im Rahmen eines Wettbewerbs geplant. Kubatur und Gestaltung des Baukörpers entwickeln sich konsequent aus den städtebaulichen Anforderungen der Umgebung. Das Gebäudeensemble akzentuiert sich klar zur Hans-Sachs-Straße und zur Lützowstraße und bildet somit eine klare städtebauliche Kante. Zur offenen, eher diffus durchgrünten Einzelhausbebauung entlang der Straße an der Berufsschule erstreckt sich der Baukörper in einer kammartigen Struktur und antwortet somit sensibel auf die örtlichen Gegebenheiten. Die räumlich-begrenzten Höfe im Außenraum bieten eine hohe Grünqualität. Auch die Farbgestaltung der Fassade korrespondiert mit der umgebenden Bebauung. Großzügige Glasflächen schaffen eine optische und architektonische Verbindung zu den dunklen Backsteinfassaden der umliegenden Bestandsgebäude. Das harmonische Farbkonzept setzt auch im Innenraum auf die Verwendung natürlicher Farben und sorgt durch die Eigenwirkung der Materialien für eine warme Atmosphäre im Gebäude. Die Innenarchitektur schafft eine sehr flexible Raumnutzung und ermöglicht durch transparente Grundrisstrukturen und geschickte Sichtbeziehungen eine gute Orientierung im gesamten Gebäude. Verkehrsflächen dienen gleichzeitig als Veranstaltungs- und Ausstellungsbereiche. Darüber hinaus wird die hohe Aufenthaltsqualität durch die qualitativ hochwertige und vielfältige Detailausbildung im Innenraum geschaffen. Weiterhin werden ein wirtschaftlicher Betrieb und ein sparsamer Primärenergiebedarf durch ein ausgeklügeltes Lüftungssystem gesichert. Das Gebäude fügt sich harmonisch und identitätsstiftend in das Bottroper Stadtbild ein.“

Neubau Fertigungsstandort Hettich in der Lohge, Bünde

Architektur: Banz + Riecks Dipl.-Ing. Architekten, Bochum
Bauherr: Hettich Holding GmbH & Co. oHG

Jurybegründung: „Der klar strukturierte Neubau mit den stattlichen Abmessungen von 225 Metern in Längs- und 56,25 Metern in Querrichtung als Fertigungshalle eines Möbelbeschlagherstellers stellt einen außergewöhnlich gut gestalteten Industriebau dar. Die Fassaden nehmen in ihrer Materialität sinnfällig und nachvollziehbar Bezug zu den hergestellten Produkten. Das Bauwerk erzielt durch die prägnanten, hoch aufragenden Masten einen großen Wiedererkennungswert. Die Masten sind formal wie konstruktiv überzeugender Teil eines statisch optimierten Tragsystems, das große Spannweiten ermöglicht.“



Die Kombination der Materialien in der Fassade findet sich konsequent in der Mischbauweise des Tragwerks wieder: Stahl wird für das Traggerüst mit schlanken Stützen, Verbindungen und abgespannter Dachkonstruktion eingesetzt, Holz ist für die Rohbauteile mit tragenden, dämmenden und dichtenden Funktionen gewählt worden. Entstanden ist ein hochwärmegedämmter Holzrahmenbau aus vorgefertigten Elementen, der seinen Heizenergiebedarf vollständig selbst deckt. Durch eine sorgfältige Planung des in dieser Größenordnung ungewöhnlichen Holzbaus ist bei ähnlichen Kosten eine höhere Energieeffizienz gegenüber konventionellen Bauweisen erzielt worden. Entstanden ist eine architektonisch überzeugende Produktionshalle, bei der die Materialien Stahl und Holz konstruktiv und in der äußeren Erscheinung überzeugend verwendet werden und einen nachhaltigen Beitrag zur Entwicklung eines zukunftsfähigen Industriebaus liefern.“

Umnutzung der Liebfrauenkirche zum Kolumbarium, Dortmund

Architektur: Staab Architekten GmbH, Berlin

Bauherr: Gemeindeverband Katholischer Kirchengemeinden Östliches Ruhrgebiet

Jurybegründung: „Die in der Innenstadt von Dortmund gelegene denkmalgeschützte Liebfrauenkirche (Architekt Friedrich von Schmidt, Wien, 1883) war für die Gemeinde zu groß geworden. Das Schicksal einer profanen Umnutzung oder gar eines Abrisses konnte ihr jedoch erspart werden, weil die Idee trug, den Kirchenraum in einen Ort für Urnenbestattungen umzuwandeln. Das gefundene Konzept zur Umnutzung der Kirche als christliche Urnengrabstätte besticht durch den Ansatz, die Raumproportionen nicht durch das Hineinstellen von Stelen oder Urnenwänden zu verändern. Die Urnen werden hingegen in langgezogenen Bronzequadern abgestellt, die in etwa die Höhe der Kirchenbänke erreichen. Diese flachen Urnenquader umschließen die acht Kirchenpfeiler, bilden Buchten und einen breiten Mittelgang. Optisch zusammengehalten werden sie durch Bronzeplatten auf dem Boden. Die ursprüngliche Weite des Raumes bleibt spürbar, obwohl sich die Stimmung des Kirchenraumes durch den starken Hell-Dunkel-Gegensatz verändert. Das Mittelschiff ist zu einer eigenen Insel geworden, die eine große Würde ausstrahlt. Obwohl die Seitenschiffe und der Chorraum hell gestaltet wurden, entsteht ein starker kontemplativer Raum mit einer großen Ausstrahlung.“

Dreischeibenhaus, Düsseldorf

Architektur: HPP Architekten, Düsseldorf

Bauherr: Dreischeibenhaus GmbH & Co. KG

Jurybegründung: „Das Dreischeibenhaus ist das Wahrzeichen der Stadt Düsseldorf und eine bauliche Ikone des deutschen „Wirtschaftswunders“. Die Sanierung durch die Nachfolger der Entwurfsverfasser muss als Glücksfall für das Gebäude und für die Stadt bezeichnet werden. Der Einbau einer



zusätzliche Primärfassade in den Bürogeschossen ist eine schlüssige Lösung zur Erhaltung der äußeren tragenden Fassadenkonstruktion. Die charakteristische Curtain-Wall-Fassade des Gebäudes wurde auf diese Weise energetisch ertüchtigt, ohne in der Gesamtwirkung verändert zu werden. In den neu gestalteten Innenräumen wird die Eleganz der späten fünfziger Jahre überzeugend aufgegriffen und mit zeitgemäßen Materialien und Elementen qualitativ neu interpretiert. Die Umgestaltung des Vorplatzes und die Anbindung der Tiefgarage an das öffentliche Straßennetz stellen in Anbetracht des gegenüber der Entstehungszeit des Bauwerks gestiegenen Verkehrsaufkommens eine konsequente städtebauliche Aufwertung dar. Mit technisch anspruchsvollen und gestalterisch subtilen Maßnahmen ist es in vorbildlicher Weise gelungen, die herausragende Architektur eines der bekanntesten deutschen Hochhäuser unter veränderten Nutzungsbedingungen und gestiegenen energetischen Ansprüchen weiterhin erlebbar zu machen.“

Neubau Einfamilienhaus mit Architekturbüro, Ennigerloh

Architektur: Thomas Becker Architekten GmbH, Ennigerloh
Bauherr: Juliane Ullrich / Thomas Becker

Jurybegründung: „In einem heterogenen kleinstädtischen Umfeld gelingt eine angenehme Architektur. Der wohlproportionierte, klar gegliederte Baukörper überzeugt durch seinen hohen gestalterischen Anspruch. Die Kombination aus Wohnen und Arbeiten lässt sich bereits an der Fassade ablesen. Der Kontrast zwischen dem hellen sandfarbenen Klinker und den dunklen Fenstern ist signifikant und harmonisch. Durch die geschickte Anordnung der Baukörper auf dem räumlich begrenzten Grundstück gelingt eine unerwartete Großzügigkeit bei überraschend niedrigen Baukosten. Wohnen und Arbeiten ergänzen sich funktional sinnvoll und halten durch die neutrale Zone des Außenraums dennoch eine angemessene Distanz. Der hochwertige Ausbau kennzeichnet in seiner minimalistischen und puristischen Gestaltung die klare Entwurfshaltung des Architekten als Bauherren. Die einfache Materialität im Innenraum überzeugt sowohl hinsichtlich ihrer Gestaltung als auch durch das hohe Niveau der handwerklichen Verarbeitung. Die Lebens- und Arbeitswelt eines Architekten und seine Verantwortung gegenüber der gebauten Umwelt werden hier unaufdringlich, gleichwohl höchst überzeugend öffentlich präsentiert.“

Neubau des Wohnquartiers Märkische Straße, Essen

Architektur: Nattler Architekten GmbH, Essen
Bauherr: Allbau AG

Jurybegründung: „Im Rahmen des Stadtteilentwicklungsprozesses Freisenbruch sind vielfältige Mietwohnungen in acht Mehrfamilienhäusern mit Tiefgaragenstellplätzen entstanden. Die Zwei- bis Fünf-Zimmer-Wohnungen bieten moderne und barrierearme Grundrisse. Jeweils drei dreigeschossige Gebäude gruppieren sich in U-förmiger Anordnung auf einer gemeinsamen, mit der Tiefgarage unterbauten Freifläche und bilden so zwei eigenständige



Ensembles. Durch die städtebauliche Konstellation entstehen zwei kommunikative Quartiersmittelpunkte. Die ruhige und zurückhaltend schlichte Architektur rückt von der Straße ab und ermöglicht eine attraktive Gestaltung der Freiflächen zur Märkischen Straße. Bei der Freiraumgestaltung ist besonders die Luftigkeit und Transparenz positiv zu bewerten. Auch die Erhaltung des Baumbestandes wird lobend hervorgehoben. Durch freie Formen im Außenraum werden die strengen Strukturen der Gebäude angenehm aufgelockert und so eine hohe Aufenthaltsqualität geschaffen. Großzügige Eingangsbereiche sorgen durch eine klare Gestaltung von Betonelementen und großflächigen Verglasungen für eine eindeutige Adressbildung.“

Folkwang Bibliothek, Essen

Architektur: Max Dudler, Berlin

Bauherr: BLB NRW Niederlassung Duisburg, mit Unterstützung der Alfred Krupp von Bohle

Jurybegründung: „Die als Ergebnis eines geregelten Wettbewerbsverfahrens entstandene neue Bibliothek der Folkwang Universität der Künste im Essener Stadtteil Werden schließt städtebaulich eine lange Jahre bestehende Lücke im Bereich der von der Universität genutzten ehemaligen alten Abtei. Die Flucht des südlichen Barockflügels wird nach einer schmalen Zäsur, die eine Durchwegung in den Hof ermöglicht, durch einen sehr klaren und einfachen viergeschossigen Baukörper fortgesetzt, der seine östliche diagonale Begrenzung an der Straße am Klemensborn findet. Der Cour d'honneur findet so einen konsequenten Abschluss und setzt seiner Umgebung eine neue Form entgegen, ohne sie zu dominieren.

Besonders hervorzuheben ist die transluzente Glasfassade des Gebäudes: Fotoarbeiten mit großformatigen Nahaufnahmen eines Steinbruchs wurden im Originalmaßstab mit Hilfe eines Spezialverfahrens direkt auf die Verglasung aufgebracht. Durch die Materialisierung der Fassade als transluzente Haut wird eine Vernetzung von Innen und Außen erreicht, ohne dass die „Innereien“ der Bibliothek zur Schau gestellt werden. Im Inneren sind die Räume präzise ausformuliert und bestechen durch eine sorgfältige handwerkliche Ausarbeitung. Besonders der zentrale Lesesaal besitzt große räumliche Qualitäten.“

Hans-Sachs-Haus, Gelsenkirchen

Architektur: gmp - von Gerkan, Marg und Partner Architekten, Hamburg

Bauherr: Stadt Gelsenkirchen

Jurybegründung: „Der Umbau dieser Stadtkrone mit Vergangenheit, die schon für den Abriss freigegeben war, ist aus mehreren Gründen bemerkenswert: Zunächst konnte zumindest die historische Fassade des Baudenkmals durch Engagement der örtlichen Architekten und der Bürgerschaft gerettet und ein entsprechender Ratsbeschluss geändert werden. Danach wurde das Projekt seitens der Stadt einem Architektenwettbewerb zugeführt, um anschließend völlig entkernt mit Fördermitteln des Landes NRW unter Beibehaltung des



äußeren Charakters von sensiblen Architekten zu einem funktionierenden Gebäude der Gegenwart weitergebaut zu werden. Das neue Innere strahlt eine Eleganz und Luftigkeit aus, die das historische Gebäude nicht erreichen konnte, dessen Qualitäten sich allerdings in den Details der übernommenen Treppenhäuser noch erahnen lassen. Eindrucksvoll ist der große innere Lichthof und dessen Transparenz über das zu öffnende Bürgerforum zum Bürgerplatz, der damit auch eine neue städtebauliche Qualität erreicht. Diese neue Offenheit im Erdgeschoss mit dem darüber liegenden Ratssaal und den repräsentativen Büros des Stadtoberhauptes wurden erreicht durch die komplette Öffnung der mittleren Rückseite durch eine moderne Glasfassade, welche ihrerseits den Bau als Bauwerk der Gegenwart ausweist. Die Nutzung, Akzeptanz sowie der Stolz der Gelsenkirchener auf ihr neues Rathaus mit Bürgerforum beweisen eindrucksvoll die Wichtigkeit des Erhalts überkommener Sehgewohnheiten einerseits – andererseits die Chancen, die sich aus der gelungenen Symbiose aus Alt und Neu ergeben.“

Halle 32 und Gelbgießerei, Gummersbach

Architektur: Dipl.-Ing. Heinrich Böll Architekt, Essen
Bauherr: Entwicklungsgesellschaft Gummersbach

Jurybegründung: „Als einer der wenigen erhaltenen Bauten der ehemaligen Kesselfabrik Steinmüller ist die Halle 32 Zeuge der früheren industriellen Nutzung des weitläufigen Neubaugebietes in der Gummersbacher Innenstadt. Im Rahmen der Regionale 2010 wurde in diesem Sinne beim Umbau zum kommunalen Veranstaltungszentrum, der aus Landesmitteln des Stadumbaus West gefördert wurde, das Erscheinungsbild des Bauwerks vollständig erhalten. Bereits vorhandene Umbauten, Einbauten und Veränderungen wurden als Zeugnisse der Nutzung bewusst herausgearbeitet. Durch die Umnutzung erforderliche Eingriffe sind als kontrastierende Elemente in zeitgemäßer Materialität und Formensprache überzeugend ausgeführt. Die zusätzlich geschaffenen Öffnungen in der Südfassade in Verbindung mit der harmonisch gestalteten Terrasse verknüpfen das Gebäude wirkungsvoll mit dem angrenzenden neuen Stadtgarten. Die Jury lobt die bis ins Detail konsequent umgesetzte Entwurfshaltung, die sowohl einen hohen gestalterischen Anspruch, als auch den respektvollen Umgang mit dem Bestand verdeutlicht.“

Hochschule Rhein-Waal, Kamp-Lintfort

Architektur: pbr Planungsbüro Rohling AG, Architekten und Ingenieure,
Osnabrück
Bauherr: BLB NRW Niederlassung Duisburg

Jurybegründung: „Auf einer Gesamtfläche von 19.050 m² ist in Kamp-Lintfort als Ergebnis eines Wettbewerbs ein neuer Campus für die Fakultät Kommunikation und Umwelt entstanden. Vier zwei- bis dreigeschossige Neubauten umschließen einen klar gefassten zentralen Platz und überzeugen in Ihrer städtebaulichen Anordnung. Das trichterförmige Entree zeigt von der Innenstadt aus



wohldurchdachte Blickachsen auf. Durch die Stellung der gut proportionierten Baukörper entsteht ein klar strukturiertes Ensemble. Der Innenbereich des Geländes wird als attraktiver zentraler Campusplatz mit hoher Aufenthaltsqualität ausgebildet, der sich gut über Plätze und Durchgänge mit der Umgebung vernetzt. Ebenfalls wird durch eine hohe Transparenz der Baukörper eine Verbindung der Innen- und Außenräume ermöglicht, die den Platz belebt. Der gesamte Campus erscheint für seine vorgesehene Nutzung angemessen robust und zeichnet sich durch die hohe Qualität der Materialien und die detailreiche Umsetzung aus. Der Campus wirkt trotz der einheitlichen Gestaltung der kompakten Gebäude abwechslungsreich und räumlich interessant. Funktionale Einbauten werden gelungen in die Strukturen der Gebäude integriert. Der Campus ist ein vorbildlich geplantes Bildungszentrum, dessen zeitlose Architektur auch in den nächsten Jahrzehnten Bestand haben wird.“

Mensa Katharina-Henoth-Gesamtschule, Köln

Architektur: Damrau Kusserow Architekten Partnerschaft mbB, Köln

Bauherr: Gebäudewirtschaft der Stadt Köln

Jurybegründung: „Die neue Mensa entstand als Ersatz für eine Containerlösung an gleicher Stelle in einem geschützten Innenhof, so dass die vorhandene Infrastruktur und die Beziehungen zum Außenraum beibehalten werden konnten. Robuste Materialien mit hochwertigen Oberflächen und sorgfältig gestaltete Details schaffen eine hohe Architekturqualität. Die Funktionsbereiche Eingang, Saal und Küche sind folgerichtig angeordnet und bieten eine hohe Aufenthaltsqualität. Hervorzuheben ist die freundliche Innenraumgestaltung des Saals, die mit warmen Farbakzenten sowohl für die Nutzung als Speiseraum als auch als Festsaal eine angenehme Atmosphäre schafft. Als markanter Kubus in Sichtbeton stellt der Neubau eine vorbildliche Aufwertung des unspektakulären Schulkomplexes aus der Nachkriegszeit dar.“

Sülzparc | Wohnen an der Neuenhöfer Allee, Köln

Architektur: Schilling Architekten, Köln

Bauherr: Projektgesellschaft Wohnen an der Neuenhöfer Allee in Köln GmbH & Co. KG c/o Development Partner AG

Jurybegründung: „Der Neubau entspricht dem Duktus eines neuen städtischen Wohnhaustyps mit hochwertigen Mietwohnungen. Die kompakten, gut nutzbaren Grundrisse werden durch großzügige Loggien und Dachterrassen sinnvoll ergänzt. Die formal streng gestalteten Fassaden mit geschlammten Oberflächen verleihen der Anlage eine exquisite Anmutung und sorgen für eine eindeutige Adressbildung. Die Lage der Kita im geschützten Innenhof ist funktional konsequent. Das zurückspringende Obergeschoss über der Kita ist sowohl städtebaulich als auch hinsichtlich des Lärmschutzes überzeugend. Die Einbindung des Gebäudekomplexes in das neu bebaute Quartier ist gelungen



und kann durch eine differenzierte Gestaltung des städtischen Außenraums noch weiter verbessert werden.“

Friedrich-Lamerdin-Haus, Seniorenwohnhaus mit 34 Wohnungen, Büros und Café, Köln

Architektur: 3pass Architekt/innen Koob Kusch, Köln
Bauherr: Evangelische Kirchengemeinde Köln-Klettenberg

Jurybegründung: „Auf einem zuvor untergenutzten Eckgrundstück in zentraler Innenstadtlage entstanden Altenwohnungen unterschiedlicher Größe mit qualitätvollen Grundrissen sowie ein sinnvolles Angebot an Gemeinschaftseinrichtungen einschließlich eines öffentlich zugänglichen Cafés. Trotz hoher Grundstücksausnutzung überzeugt das Gebäude durch seine gelungene städtebauliche Einbindung. Hierzu trägt maßgeblich die Architektur des Bauwerks bei, die trotz unverkennbar moderner Formensprache die Kleinteiligkeit der Umgebungsbebauung gekonnt aufgreift. Die innere Erschließung mit nur einem einzigen Treppenhaus und kurzen Laubengängen ist äußerst geschickt gelöst. Die Mitnutzung des Gartens durch die benachbarte Kita ist ein überzeugender Ansatz zur Schaffung generationenübergreifender Sozialkontakte. Der Neubau von altengerechten Wohnungen in zentraler Lage ist ein wichtiger Beitrag zur Bewältigung des demografischen Wandels unserer Gesellschaft. Diese Bauaufgabe wurde hier vorbildlich umgesetzt.“

Carlswerkquartier, Köln

Architektur: Molestina Architekten Gesellschaft für Architektur mbH, Köln
Bauherr: GAG Immobilien AG

Jurybegründung: „Das als Ersatz für nicht sanierungsfähige Altbauten entstandene Wohnquartier überzeugt durch seine Struktur als Blockrandbebauung, die durch Zeilenbauten sinnvoll ergänzt wird. Es entsteht eine prägnante städtebauliche Figur, die den Straßenraum fasst und trotz hoher baulicher Dichte einen angenehm proportionierten und bemerkenswert ruhigen Innenhof mit vielfältigen Spielmöglichkeiten umschließt. Die Bauten reagieren in ihrer Höhenentwicklung und Fassadengestaltung überzeugend auf die heterogene Umgebung. Die Annäherung an den rückwärtig angrenzenden Platz und die Kirche ist sensibel und maßstabsgerecht. Die Grundrisse der Wohnungen weisen durchweg eine hohe Qualität auf. Die Durchmischung öffentlich geförderter und frei finanzierter Wohnungen ist vorbildlich. Die Gemeinschaftseinrichtungen und die Räume der Wohngruppe sind richtig platziert. Die markanten Eingänge tragen zu einer klaren Adressbildung bei. Das Projekt leistet einen herausragenden Beitrag zur sozial ausgewogenen Nachverdichtung eines bisher wenig entwickelten Innenstadtquartiers.“



Neugestaltung des Drachenfelsplateaus, Königswinter

Architektur: pape+pape architekten, Kassel

Bauherr: Wirtschaftsförderungs- und Wohnungsbaugesellschaft mbH der Stadt Königswinter

Jurybegründung: „Die Neugestaltung des Drachenfelsplateaus erfolgte im Rahmen der Regionale 2010 auf der Grundlage eines Wettbewerbes. Sie ist eingebunden in ein räumliches Gesamtkonzept, das abzielt auf die stadt- und landschaftsräumliche Verknüpfung des Drachenfelsens, des Schlosses Drachenburg, der Altstadt von Königswinter mit der Rheinuferpromenade sowie der umgebenden Kulturlandschaft. Das Projekt ordnet die räumlich-funktionale Situation der bedeutenden Tourismusdestination Drachenfels grundlegend neu. Nach dem Abbruch der Gebäudebestände aus den 70er-Jahren ist mit Fördermitteln des Landes NRW eine klare, aufgeräumte Plateaufläche mit klugen Proportionen zwischen dem zweigeschossigen Baukörper des Restaurantneubaus und den terrassierten Aussichtsflächen geschaffen worden. Entstanden ist ein funktional gelungener, städtebaulich markanter öffentlicher Raum mit hoher Aufenthaltsqualität, der auf die Bedeutung, die Exponiertheit und die Nutzungsanforderungen der Tourismusdestination angemessene Antworten findet.

Der Bezug des Neubaus zu dem denkmalgeschützten 30er-Jahre Bau ist kontrastreich. Statt sich an der prominenten Lage zur Hangkante hin in den Vordergrund zu drängen, fügt sich der transparente Kubus in seiner baulichen Gestalt geschickt auf Umfeld und Topografie Bezug nehmend in das Raumgefüge ein.“

Neubau eines Wohnhauses, Leichlingen-Hülstrung

Architektur: denzer & poensgen, Architektur & Innenarchitektur, Marmagen

Bauherr: Familie Heckmann

Jurybegründung: „Der Neubau zeichnet sich durch seine kompakte archetypische Bauform aus, deren Aussage durch die Verwendung der regionaltypischen Materialien Grauwacke und Holz wirkungsvoll unterstrichen wird. Die durchdachte und sensible Materialwahl sowie die handwerklich saubere Ausführung setzen sich bis in die Außenanlagen fort. Die Innenräume überzeugen durch ihre angenehmen Proportionen, ihre klare Aufteilung und eine bemerkenswert gute Ausnutzung. Durch die Absenkung des Wohnbereichs wird eine großzügige Südbelichtung ohne Beeinträchtigung der Privatsphäre ermöglicht. Insgesamt bietet die geschickte Grundrissgestaltung eine hohe Nutzungsvervielfältigung. Die klare Kubatur sowie der Verzicht auf einen zumeist untergenutzten Keller zugunsten hochwertiger Materialien und präziser Detaillierung sind für einen Wohnhausneubau im ländlichen Raum vorbildlich.“



Gemeinschafts-Wohn-Projekt "Pöstenhof Lemgo", Lemgo

Architektur: h.s.d.architekten GbR, Lemgo

Bauherr: Wohnbau Lemgo eG

Jurybegründung: „In einem innenstadtnahen, heterogenen Umfeld entstand das Wohnprojekt in Form von zwei Gebäuderiegeln mit geförderten und frei finanzierten Wohnungen. Die differenzierten Grundrisslösungen sind von hoher Nutzungsqualität. Im Umfeld nimmt die Anlage eine dominante Rolle ein, der sie durch das halböffentliche Freiraumangebot auf dem Grundstück, die barrierefreien Wohnungen und die Integration der Tagespflegeeinrichtung auch funktional gerecht wird. Die trotz der ruhigen Gesamtform lebhaft gestalteten Fassaden und das ausgefeilte Erschließungssystem mit Stegen und kurzen Laubengängen spiegeln das vielfältige soziale Gefüge der Bewohner nachvollziehbar wieder und vermitteln zu der umliegenden kleinteiligen Bebauung. Energetisch unterschreitet das Projekt deutlich die gültigen gesetzlichen Anforderungen.“

Nicht nur die Architektur des Bauwerks vermag die Jury zu überzeugen, auch der Planungsprozess unter intensiver Einbindung der Bewohner ist als vorbildlich zu bezeichnen.“

:metabolon Entsorgungszentrum Leppe, Lindlar-Remshagen

Architektur: pier7 architekten gmbh, Düsseldorf

Bauherr: BAV Bergischer Abfallwirtschaftsverband

Jurybegründung: „Die Errichtung eines Freizeit-, Forschungs- und Lernortes auf dem Gelände einer Mülldeponie ist eine der ungewöhnlichsten Planungsaufgaben im Rahmen der Regionale 2010, deren Lösung folgerichtig durch einen Wettbewerb entwickelt wurde. Der Entwurf der ersten Preisträger ist mit Mitteln der Architektur und der Landschaftsarchitektur überragend umgesetzt worden. Die Außenanlagen thematisieren Metabolismus und Recycling in vielschichtiger Dialektik. Die Funktionselemente Empfangsgebäude, Freitreppe und Aussichtspunkt auf dem Gipfel des Müllbergs sind räumlich und didaktisch fantasievoll miteinander verknüpft. Durch gezielten Sukzessionsbewuchs wird der künstliche Berg als Landmarke auf selbstverständliche Weise in die Landschaft integriert. Das Empfangsgebäude greift durch seine Bauweise aus Holz und anderen nachhaltigen Baustoffen sowie durch ein ausgefeiltes Energiekonzept das Leitmotiv der Gesamtanlage nachvollziehbar auf. Seine Architektur wird konsequent in den Installationen entlang der „Recyclingachse“ fortgeführt. Das Projekt vermittelt in einzigartiger Weise Fragestellungen und Lösungsansätze zu den für unsere Gesellschaft wichtigen Themenfeldern Abfallvermeidung, Rohstoffverwertung und Energieeffizienz.“



Wohnquartier, Münster

Architektur: 3pass Architekt/innen Koob Kusch, Köln
Bauherr: Wohn+Stadtbau GmbH

Jurybegründung: „Die in einem Wettbewerb entwickelte Quartiersbebauung nimmt Bezug auf das vorhandene Straßennetz und stellt die Verbindung zwischen den anliegenden Straßen, Scheiben- und Eichsfelderstraße, wieder her. Dadurch kann gleichzeitig eine Aufwertung der angrenzenden Wohngebiete erzielt werden. Die öffentliche Erschließung ist gut proportioniert und führt geschickt in den Innenbereich. Im Quartiersinneren wird die Geradlinigkeit der randständigen Gebäude durch leicht polygonale Gebäudeformen gelungen aufgebrochen. Geneigte Dachränder vermitteln neben den Gebäudekubaturen Lebendigkeit im Quartier. Interessante Freiräume mit hoher Aufenthaltsqualität und spannende Sichtbeziehungen entstehen. In sieben Häusern sind moderne Wohnungen errichtet. Vorbildlich wird der Verzicht auf eine bauliche Differenzierung zwischen geförderten Mietwohnungen und den Eigentumswohnungen bewertet. Trotz einer einheitlichen Fassadengestaltung hat jedes Haus im Quartier eine eigene Adresse, so dass eine Adressbildung gewährleistet wird. Die sorgfältige Detaillierung und hochwertige Ausführung entsprechen der hohen entwurflichen Qualität. Die helle Fassadengestaltung sorgt für eine freundliche Atmosphäre. Ein wertvoller alter Baumbestand wird durch eine einfache, robuste aber wirkungsvolle Bepflanzung ergänzt, welche zur angenehmen Wohnatmosphäre beiträgt. Die Siedlung ist ein außerordentlich gelungenes Beispiel für ein städtebaulich spannendes Quartier für Bewohnerstrukturen aller Art.“

LWL - Museum für Kunst und Kultur, Münster

Architektur: Staab Architekten GmbH, Berlin
Bauherr: Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Jurybegründung: „Die städtebauliche Idee des Wettbewerbsentwurfes aus 2005, den Haupteingang des Museums zu verlagern, wurde konsequent umgesetzt. Der Eingang überzeugt durch seine Ausrichtung zum Ägidiimarkt und die Anbindung an den Straßenraum des Prinzipalmarktes. Von einem offenen Vorhof betritt man einen offenen Patio und dann das Gebäude. Der zweite Eingang vom Domplatz aus begründet sich aus dem Ansatz einer Sequenz von vier öffentlichen Räumen. Das gesamte Erdgeschoss weckt als öffentlicher Raum die Neugierde auf die Sammlungen in den Geschossen darüber. Die Sammlungsräume der beiden Obergeschosse sind als abwechslungsreiche Raumfolgen angelegt, die durch den Wechsel des Blickes von Innen nach Außen, durch den Blick vom Sammlungsgegenstand auf städtisches Gefüge leben. Die Materialien der Innenräume sind zurückhaltend verwendet und nehmen den Sammlungen nicht die Wirkung. Wohltuend ist auch die Außenwirkung, die sich mit nur wenigen Materialien wie ortstypischem Sandstein, Beton- und Putzflächen darstellt. Die angemessene Auseinandersetzung des maßstäblich reagierenden Baukörpers auf die kleinteilig parzellierte Bühne des Prinzipalmarktes ist unzweifelhaft spürbar - und vorbildlich gelöst.“



Neubau St. Antoniushaus, Schöppingen

Architektur: farwick + grote architekten stadtplaner, Ahaus
Bauherr: St.-Antonius Haus GmbH, Wohn- und Pflegeheim

Jurybegründung: „Die Planungsaufgabe umfasst den Neubau am Antoniusplatz für zwölf vollstationäre Pflegeplätze im Erdgeschoss, von denen sechs rollstuhlgerecht geplant sind, inklusive der erforderlichen Nebenräume, sowie neun weiteren barrierefreien Wohnungen für das Betreute Wohnen in den beiden darüber liegenden Geschossen. Die in den Obergeschossen realisierte Laubengängerschließung ist funktional überzeugend und stellt ein eigenständiges Gestaltungselement dar. Die Wohnungen gruppieren sich hier sinnvoll um eine Atriumfläche, die durch Grünflächen eine hohe Aufenthaltsqualität bieten. In Ergänzung zum bestehenden Gebäudeensemble bildet der neue Gebäudekomplex eine gelungene Antwort im dörflich-ländlichen Kontext. Kubatur, Dachneigung, Fassadengestaltung und Materialität nehmen geschickt Bezug zum benachbarten historischen Krankenhaus auf. Trotz hohem Kostendruck ist eine hohe energetische Qualität des Gebäudes realisiert worden. Die moderne Interpretation des historischen Kontexts bietet ein angemessenes Nutzungsangebot für das Wohnen im Alter. Mit verschiedenen Wohnformen und einem funktionalen System wird auf die Bedürfnisse des Wohnens im Alter im ländlichen Raum eingegangen. Darüber hinaus sind umfangreiche Abstimmungen mit dem Nutzer im Projektverlauf als vorbildlich zu beurteilen.“

Neubau Busbahnhof und Neugestaltung des Bahnhofsumfeldes, Unna

Architektur: pape+pape architekten, Kassel
Bauherr: Kreisstadt Unna

Jurybegründung: „Das ehemals unsortiert und unübersichtlich wirkende Bahnhofsumfeld erfährt durch die markante Dachkonstruktion und die gelungene Platzzonierung eine signifikante Aufwertung. Das ca. 100 m lange Dach wirkt aufgrund der V-förmigen Stützenkonstruktion und dynamischen Form trotz seiner Größe leicht und elegant und bildet ein einladendes Signet für alle Reisenden und Gäste der Stadt Unna. Die gewölbten Holzunterseiten und eine akzentuierte Beleuchtung vermitteln das Gefühl von Sicherheit und Wärme. Der Tiefgaragenausgang wird in einem untergestellten Kubus geschickt integriert. Ein modulares Möblierungs- und Fahrgastinformationssystem schafft eine durchgängige Gestaltung und bietet optimalen Komfort für die Fahrgäste. Als Ergebnis eines hochbaulichen Realisierungswettbewerbs aus dem Jahre 2008 vereint die Neugestaltung des Busbahnhofs Unna eine Vielzahl gelungener umgesetzter funktionaler Anforderungen mit herausragender Architekturqualität.“



Feuerwehrgerätehaus und Rettungswache, Verl

Architektur: Bischof Hermansdorfer Architekten GbR, Aachen
Bauherr: Stadt Verl

Jurybegründung: „Dem Neubau für das Feuerwehrgerätehaus und der Rettungswache kommt die Aufgabe zu, zwischen der Wohnbebauung östlich und den Gewerbebauten westlich des Grundstücks zu vermitteln. Das Ergebnis eines Wettbewerbs zeigt einen langgestreckten Neubau, der vor allem mit seinen schmalen Kopfenden in Erscheinung tritt und somit die Maßstäblichkeit des Quartiers beibehält. Der städtebauliche Kontrast zur umliegenden Bebauung wirkt durch die Einheitlichkeit, die Höhenentwicklung, Kubatur und Farbe nicht störend. Ein funktional logischer „Knick“ in der Gebäudeform nimmt die städtebaulichen Strukturen geschickt auf. Die Erschließung von der Kopfseite bietet funktionale Vorteile. Die Eingangsbereiche wurden farblich prägnant hervorgehoben und konsequent im Material abgesetzt. Die dunkle Eternitfassade nimmt dem beträchtlichen Bauvolumen die Masse. Großzügige Terrassen im Obergeschoss sorgen für eine maßstäbliche Gliederung des Baukörpers.

Das Feuerwehrgerätehaus zeichnet sich insgesamt durch eine unpräzise, ausgewogene Gestaltung und durch eine hohe städtebauliche Qualität aus. Es ist ein hervorragendes Beispiel für die Aufwertung einer städtebaulich disparaten Innenstadtsituation durch ein kommunales Betriebsgebäude.“

Autobahnkirche Siegerland, Wilnsdorf

Architektur: schneider+schumacher Planungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main

Bauherr: Förderverein Autobahnkirche Siegerland e.V.

Jurybegründung: „In Zeiten, in denen Kirchen reihenweise geschlossen oder umgenutzt werden, ist der Neubau einer Kirche ungewöhnlich und überaus mutig. Zudem, wenn dieser Mut - wie hier - einem rein privaten Engagement entspringt und an einem ungewöhnlichem Ort stattfindet. Der Ort für diese kleine expressive Autobahnkirche ist ein Autohof, ein für eine Kirche eigentlich unwirtlicher Standort. Zwischen Tankstelle, Fast-Food-Restaurant und Hotel ist dieser skulpturale weiße Neubau bereits von weitem von der Autobahn aus erkennbar und in der Direktheit seiner Architektur sofort als Kirche identifizierbar. Dass die Befriedigung des existentiellen Bedürfnisses der Glaubensausübung richtigerweise gerade hier angeboten wird, beweist die ständige Präsenz von Trucks am Eingang und von deren Fahrern und Reisenden im Innern. Die beauftragten Architekten haben es verstanden, über quadratischem Grundriss eine preisgünstige Holz-Ständerbauweise der Außenwände mit einer organischen OSB-Lamellenkonstruktion im Innern zu entwickeln, die in ihrer Rohheit die konstruktive Anmutung des Innenraumes prägt. Das von oben gedämpft einfallende Sonnenlicht verstärkt die mystische Atmosphäre dieses besonderen Raums. Die glatte weiße Außenhaut aus Kunststoff-Sprühabdichtung verstärkt den kristallinen Eindruck des Baukörpers. Den Initiatoren und den Architekten gilt gleichermaßen der Verdienst, trotz eines äußerst engen Budgets einen imposanten Baukörper geschaffen zu haben.“



Kindertagesstätte Don Bosco, Wuppertal

Architektur: Zamel Krug Architekten, Hagen

Bauherr: Kath. Kirchengemeindeverband Barmen-Wupperbogen Ost

Jurybegründung: „Der ruhige, gestreckte Gebäuderiegel stellt eine überzeugende städtebauliche Geste in der heterogen bebauten Umgebung dar. Er ergänzt die vorhandene Kirche und das Gemeindehaus zu einem harmonischen Ensemble. Ebenso konsequent wie der städtebauliche Ansatz ist die Anwendung der Entwurfsprinzipien der Klassischen Moderne. Das Bauwerk besticht durch seine ausgewogenen Proportionen und die klar gegliederten, präzise detaillierten Fassaden. Die innere Erschließung mit einer der baulichen Großform folgenden Treppenanlage überzeugt die Jury ebenso wie die eindeutige Zonierung der Grundrisse. Die großzügigen Fensteröffnungen sorgen für angenehm helle Innenräume. Die verwendeten Materialien und ihre hochwertigen Oberflächen schaffen eine der Nutzung angemessene wohnliche Atmosphäre, die den Kindern viel Raum zur eigenen Entfaltung lässt. Die Außenflächen sind räumlich begrenzt, jedoch differenziert gestaltet und weisen einen hohen Spielwert auf.“

Speisehaus der Evangelischen Kirche im Rheinland für das Internationale Tagungszentrum, Wuppertal

Architektur: Kastner Pichler Architekten, Köln

Bauherr: Evangelische Kirche im Rheinland

Jurybegründung: „Das als Ergebnis eines Wettbewerbs entstandene Speisehaus bildet einen harmonischen Abschluss des weitläufigen und heterogenen Gebäudebestands der evangelischen Mission. Der Umgang mit der hängigen Topografie durch die Ausbildung eines geschlossenen Sockelgeschosses für Lager und Nebenräume wird als konsequent beurteilt. Die formale Strenge und die präzise Detaillierung der Fassaden sind der kirchlichen Nutzung angemessen. Der lichtdurchflutete Innenraum des Speisesaals bietet durch seine klare Grundrissgeometrie und die basilikale Dreischiffigkeit kontemplative Qualitäten. Die Aufgabe, einen zeitgemäßen Speise- und Versammlungssaal für internationale Besucher kirchlicher Institutionen zu schaffen, wurde hier vorbildlich gelöst.“

Experimenteller Wohnungsbau Ostesiepen, Wuppertal

Architektur: Architektur Contor Müller Schlüter, Wuppertal

Bauherr: Hochschul-Sozialwerk Wuppertal AöR

Jurybegründung: „Auf einem als unbebaubar geltenden Steilhang in der Elberfelder Südstadt nahe der Bergischen Universität entstanden 84 öffentlich geförderte studentische Wohnplätze durch die geschickte Aufteilung des Raumprogramms in drei Einzelbauten. Die Jury lobt sowohl die ressourcenschonende Bauweise und die energetische Optimierung der Bauten in Passivhausbauweise als auch die trotz der extremen Topografie für das



mittlere Gebäude realisierte barrierefreie Erschließung. Die Grundrisse der Wohnungen und Apartments weisen eine hohe Qualität auf. Positiv wird auch die Variabilität der Grundrisse gesehen. Die Bauten überzeugen durch ihre einfache, dabei aber nicht ärmlich wirkende Ausstattung und ihre saubere Detaillierung. Die Gestaltung der Fassaden in monochromen Grüntönen wird als selbstbewusst und der Aufgabe angemessen beurteilt. In den mit einfachen Mitteln überzeugend gestalteten Außenanlagen findet die Entwurfshaltung ihre konsequente Fortführung. Die integrierten neuen Wegebeziehungen verknüpfen die angrenzenden Universitätsstandorte mit dem benachbarten Wohngebiet und stiften einen zusätzlichen Quartiersnutzen.“